

DAS MAGAZIN DER GEWERKSCHAFT PRO-GE

Ausgabe 2/2010

Glück auf!

Wenn Arbeit zur Belastung wird

PRO-GE und IFES präsentieren Umfrage
zu Gesundheit und Arbeitszeiten (Seite 10)

PRO-GE

Inhalt:

GESUNDHEITSTUDIE

7.000 Beschäftigte aus über 100 Produktionsbetrieben wurden über Belastungen am Arbeitsplatz befragt. Die Ergebnisse machen Handlungsbedarf deutlich. *Seite 10*



ARBEITSZEIT

Univ.-Doz. Dr. Jörg Flecker von der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) im Interview über das Spannungsfeld zwischen Teilzeit und Überarbeitung. *Seite 8*



METALLINDUSTRIE

Seit Dezember laufen die Gespräche zur Arbeitszeit-Flexibilisierung. Für die PRO-GE steht fest: Jede neue Regelung muss auch für die Beschäftigten Vorteile bringen. *Seite 12*



DIE KUGEL ROLLT

Österreichs vielleicht berühmteste Süßigkeit soll künftig zum Verpacken in die Tschechische Republik transportiert werden. Auf dem Spiel stehen rund 50 Arbeitsplätze. *Seite 18*



SICHERHEIT

Beim Kunststoffhersteller Borealis in Schwechat wird konsequent auf Prävention gesetzt. Mit Erfolg: Seit zweieinhalb Jahren ist das Werk ohne Arbeitsunfall. *Seite 14*



SCHWERARBEIT

Die sogenannte „Hackler-Regelung“ läuft 2013 aus. Die PRO-GE fordert, dass Schwerarbeit im Pensionssystem umfassend berücksichtigt wird. *Seite 20*

IMPRESSUM:

Glück auf! – Zeitschrift für Mitglieder der Gewerkschaft PRO-GE. ZVR-Nr.: 576439352. Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft PRO-GE, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, (01) 534 44 69. Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1; Tel. (01) 662 32 96-0, Fax (01) 662 32 96-39793, E-Mail: office@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at. Redaktion (glueckauf@proge.at): Mathias Beer, Claudia Granadia, Karin Prokop, Wolfgang Purer, Irene Steindl, Barbara Trautendorfer. MitarbeiterInnen: Peter Schleimbach, Gerhard Riess, René Schindler, Bruno Kamraner, Doris Jonas-Witzeneder. Grafik & Layout: Peter-Paul Waltenberger, Niki Menger (Titel). Fotos: PRO-GE, Fotolia, Paul Sturm, Robert Wittek. Rätsel: Vera Ribarich. Hersteller: Leykam Druck-GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 1. Redaktionsschluss der folgenden Ausgabe: 6. April 2010.

Pro + SOLIDARPAKT

Massive Einsparungen sind der falsche Weg aus der Krise, denn sie werden hauptsächlich von jenen getragen, die keine Schuld an der Krise haben und dennoch die Hauptlast tragen mussten: die ArbeitnehmerInnen. Am Arbeitsmarkt braucht es dringend neue Impulse, um die Arbeitslosigkeit wieder nachhaltig zu senken und Investitionen zur Förderung der Wirtschaft anzukurbeln. Nur so kann auch das Budget wieder saniert werden. ÖGB und Gewerkschaften fordern daher ein „Solidarpaket zur Krisenbewältigung“, das die Aufräumarbeiten der Krise fair verteilt und somit auch SpekulantInnen, Banken und Vermögende in die Pflicht nimmt.

KURZ NOTIERT

Immer mehr Super-Reiche

Durch die Krise gibt es immer mehr Menschen, die in Armut leben müssen. Gleichzeitig gibt es immer mehr Super-Reiche. Mit 53,5 Milliarden Dollar Vermögen ist Carlos Slim, „König Midas von Mexiko“, der reichste Mann der Welt – Bill Gates steht mit 53 Milliarden „nur noch“ an zweiter Stelle.

Bildung für alle

Anlässlich der Anti-Bologna-Demonstration am 11. März forderte Jürgen Michlmayr, Vorsitzender der Österreichischen Gewerkschaftsjugend (ÖGJ), dass der Zugang zu den Universitäten für arbeitende Menschen verbessert wird. Es gibt zu wenig Vorlesungen am Abend und am Wochenende, Bibliotheken usw. haben auch nur untertags offen. Außerdem fordert die ÖGJ die Komplettabschaffung aller Studiengebühren.

9. Wiener Töchterttag

Am 22. April 2010 fand der 9. Wiener Töchterttag statt. Dadurch sollen Mädchen zwischen 11 und 16 Jahren Einblick in technische, handwerkliche und naturwissenschaftliche Berufe gewinnen. Ziel des Töchtertages ist eine Trendwende bei der Berufsorientierung von Mädchen. Infos zum Wiener Töchterttag unter www.toechterttag.at.

Aktiv im Ruhestand

Auch im Ruhestand gibt es wichtige Anliegen, für die eine starke Interessenvertretung notwendig ist. Warum es sich auch für PensionistInnen lohnt, weiter aktiv zu bleiben, zeigt der neue Folder der PRO-GE-PensionistInnen. Bestellung unter der Tel.-Nr. (01) 534 44-69645.



Liebe Leserin, lieber Leser!

„Fair Teilen“ heißt das Schwerpunktthema des ÖGB und der Gewerkschaften für das Jahr 2010 (mehr dazu im Internet unter www.fairteilen.at). Und auch in dieser Ausgabe der „Glück auf!“ findet das Thema „Fairness“ gleich mehrfach Niederschlag. Zum einen in Hinblick auf den Arbeitsmarkt: Denn die Krise ist nicht vorbei, so lange die Arbeitslosigkeit nicht wieder sinkt, und für 2010 und 2011 ist laut allen Prognosen noch mit keiner Entspannung am Arbeitsmarkt zu rechnen. Daher: Arbeit fair teilen und damit mehr Menschen in Beschäftigung bringen! (Seite 4)

Um Fairness geht es auch in der am 8. März – dem Internationalen Frauentag – gestarteten Kampagne der PRO-GE-Frauen, nämlich jener zwischen den Geschlechtern. Im Mittelpunkt stehen die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen, und die sind gerade in Österreich größer als fast überall sonst in der EU. Vor allem aber sind sie nicht „von Natur aus vorgegeben“, sondern schlicht und einfach unfair. (Seite 13)

Einen fairen Anteil für Lehrlinge fordert schließlich die PRO-GE-Jugend. Dann nämlich, wenn sie ihre Praxistests zur Lehrzeitmitte bestehen. Mit ihren Prüfungserfolgen holen die Lehrlinge jeweils 3.000 Euro zusätzliche Förderung für ihre Lehrherren heraus. Die guten Leistungen sollten sich nicht nur für die Betriebe auszahlen, findet die PRO-GE-Jugend, sondern auch für jene die sie erbringen: die Lehrlinge. (Seite 19)

Wir wünschen anregendes Lesen,
die Redaktion

Kontra -

KAFFEESUD-LESEN

Im Kaffeesud mögen ja so manche Nährstoffe stecken, aber sicherlich keine Fakten. Umso erstaunlicher ist es, dass sich die Industriellenvereinigung in Person des Generalsekretärs Markus Beyrer im Kaffeesud-Lesen übt und dabei völlig an der Realität vorbei die Last auf ArbeitnehmerInnen in der Krise leugnet. Diese hätten nämlich laut Beyrer die Krise kaum zu spüren bekommen und auch nicht dafür gezahlt. Hingegen seien vor allem Unternehmen und Vermögende zur Kasse gebeten worden. Die Tatsache, dass ArbeitnehmerInnen mit ihrem Steuergeld die Hauptlast für Bankenrettung und Konjunkturpakete getragen haben, ist im Kaffeesud natürlich nicht zu lesen.



Arbeitsplätze schaffen

Beschäftigung sichern!

Rund 400.000 Menschen sind seit Anfang des Jahres 2010 in Österreich ohne Job. Viele Arbeitsplätze gerade im Produktionsbereich sind weiterhin gefährdet. Aus Sicht der PRO-GE muss jetzt alles getan werden, um Beschäftigung zu sichern und Arbeitsplätze zu schaffen.

LINKTIPP:

www.fairteilen.at

Der Schwerpunkt 2010
von ÖGB und
Gewerkschaften

Arbeit schaffen und Beschäftigung sichern, heißt das Ziel der Produktionsgewerkschaft. Denn alle Prognosen sagen für die Jahre 2010 und 2011 einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit voraus. Die Arbeitslosenquote könnte sogar über acht Prozent ansteigen. Gleichzeitig liegt Österreich bei der Überstundenleistung im europäischen Spitzenfeld. „Diese Schieflage kann niemand wirklich wollen. Die vorhandene Arbeit muss auf mehr Menschen aufgeteilt werden“, fordert Rainer Wimmer, Bundesvorsitzender der PRO-GE. Die Vorstellungen der Wirtschaft gehen in eine gänzlich andere Richtung: Mehr arbeiten



← Rainer Wimmer,
Bundesvorsitzender der PRO-GE

SPAREN ALLEIN GENÜGT NICHT

Es geht ums Geld. Die Regierung will und muss sparen. Rund 1,7 Milliarden Euro sollen 2011 durch reine Kürzungen eingespart werden. Auf der Einnahmenseite ist allerdings, von der Bankensteuer abgesehen, noch nichts auf Schiene.

Bereits jetzt kommen 60 Prozent der Staatseinnahmen aus Steuern auf den Faktor Arbeit, weitere 27 Prozent kommen aus Steuern auf den Konsum. Nur acht Prozent kommen aus Steuern auf Gewinne und vier Prozent aus Steuern auf Kapital, Grund und Boden. Die Schiefelage des Systems liegt auf der Hand. Daher darf es keine Erhöhungen der Mehrwertsteuer, Lohnsteuer oder der Abgaben auf Arbeit geben. Jetzt müssen vor allem Finanzwirtschaft und sehr Vermögende in die Pflicht genommen werden. Wir brauchen einen Solidaritätspakt. Daher fordert die PRO-GE unter anderem die Einführung einer Finanztransaktionssteuer, vermögensbezogener Steuern mit Freigrenzen und die Einführung einer Wertschöpfungsabgabe.

Mehr Beschäftigung

Zwölf Milliarden Euro Schwarzgeld aus Österreich sollen allein in der Schweiz geparkt sein. Mit diesem Geld ließe sich mehr als nur ein Konjunkturpaket für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer finanzieren. Denn ein Sparprogramm allein wird uns nicht aus der Krise führen und schon gar nicht die Arbeitslosigkeit eindämmen. Rund 400.000 Menschen sind in Österreich ohne Arbeit. Wir brauchen dringend Maßnahmen für mehr Beschäftigung. Daher muss nicht nur über Sparziele nachgedacht werden, sondern auch über ein Impulsprogramm, das Arbeitsplätze sichert und schafft. Wir brauchen auch Geld, um in Bildung, Forschung und in die Chancen für die Zukunft zu investieren. Das kann unter anderem die Förderung von thermischen Sanierungen bedeuten oder Investitionen in Einrichtungen zur Kinderbetreuung und Ganztagschulen.

Den Banken und Unternehmen wurde in der Krise zu Recht mit Steuergeld geholfen und den Eigentümern ihr Vermögen gerettet. Jetzt ist die Zeit für „fair teilen“ und soziale Gerechtigkeit. Wir brauchen genügend Handlungsspielraum bei Konjunktur- und Beschäftigungsmaßnahmen und im Sozialbereich. Denn wer Arbeitslosigkeit nicht senkt, wird keine nachhaltige Budgetkonsolidierung zustande bringen. Und wer das Budget mit massiven Sozialkürzungen zu sanieren versucht, bestraft die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die ohnehin schon die Hauptlast des Steueraufkommens tragen und mit Kurzarbeit sowie höherer Arbeitslosigkeit schon genug für die Krise bezahlt haben.

Glück auf!
Euer Rainer Wimmer

ENTWICKLUNG DER ARBEITSLOSIGKEIT IN ÖSTERREICH (2010 und 2011 Prognosen)

in Prozent

2007	6,2 %
2008	5,8 %
2009	7,1 %
2010	7,7 %
2011	8,1 %

um weniger Lohn, heißt der Standpunkt der Arbeitgeberseite. Und dies bedeutet nicht nur eine höhere Arbeitsbelastung und für die Gesundheit der Arbeiterinnen und Arbeiter einen herben Rückschlag, sondern würde auch die angespannte Arbeitsmarktlage verschärfen: „Dafür stehen wir mit Sicherheit



↑ Die Schwerpunktthemen der PRO-GE für 2010: Arbeitszeit und Beschäftigung.

nicht zur Verfügung. In Anbetracht der weiterhin steigenden Arbeitslosigkeit muss das Ziel sein, mehr Menschen in Beschäftigung zu bringen“, betont Wimmer.

Vorreiter voest. Wer Arbeit hat und bereit ist, kürzer zu arbeiten, könnte dadurch Arbeitsplätze sichern. Dies hat auch die Regierung erkannt und unterstützt daher das bereits seit 2001 bestehende aber bis jetzt kaum beachtete „Solidaritätsprämien-Modell“, kurz „Soli-Modell“ genannt. Erster Vorreiter in Sachen kürzerer Arbeitszeiten, um Arbeitsplätze zu sichern, ist hier der Stahlkonzern voest. Schon seit 2005 haben am voest-alpine-Standort in Linz bis jetzt rund 500 Beschäftigte auf freiwilliger Basis ihre Wochenarbeitszeit im Schichtbetrieb von 38,5 auf 34 Stunden reduziert. Im Gegenzug konnten an die 50 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Für die Beschäftigten wurde ein eigenes Schichtmodell geschaffen, das durch kürzere Arbeitszeiten weniger Nachtschichten für die Betroffenen vorsieht. Als Lohnausgleich gibt es zwei Jahre lang eine Förderung vom Arbeitsmarktservice (AMS) bis maximal 50 Prozent des entfal-

lenen Entgeltes. Außerdem übernimmt das AMS die Differenz der Dienstgeber- und Dienstnehmer-Beiträge zur Sozialversicherung, da der Arbeitgeber verpflichtet ist, weiter die vollen Beiträge zur Sozialversicherung zu zahlen.

Bei der voestalpine kam das Modell bis jetzt erst am Standort Linz in der Kokerei und am Hochofen zum Einsatz. Nun soll es im gesamten Schichtbetrieb angewendet werden. Damit wären dann auch die Standorte Donawitz und Kapfenberg einbezogen. Insgesamt kommen rund 4.500 MitarbeiterInnen in Betracht. Um das Soli-Modell attraktiver zu machen, wurden die Richtlinien erst im vergangenen Herbst geändert. Musste bisher ein Arbeitsloser als Ersatzkraft eingestellt werden, so können befristet bis 2011 auch freigesetzte ehemalige Unternehmens-MitarbeiterInnen, die im Rahmen eines Sozialplanes in ei-

PRO-GE INTERN

„Es geht um deinen Job!“ und „Es geht um deine Gesundheit!“. Die PRO-GE startet eine Kampagne zum Thema Arbeitszeit und Beschäftigung bzw. Gesundheit. BetriebsrätInnen und FunktionärInnen diskutieren in einer ersten Phase bis Anfang Mai über das Thema bei Seminaren und Veranstaltungen.



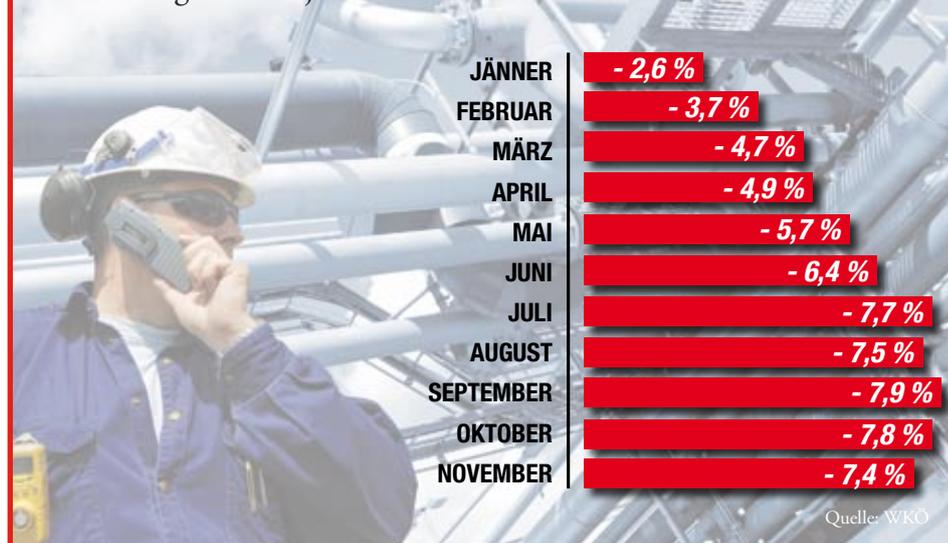
ner Stiftung sind, wieder eingestellt werden. Gefördert wird auch die Einstellung von Lehrlingen. „Das Soli-Modell könnte auch für andere Betriebe ein sehr vernünftiges Instrument sein, um die weiterhin schwierige wirtschaftliche Lage zu überstehen und Beschäftigung zu sichern“, befürwortet Rainer Wimmer das Modell. Denn die öffentliche Hand muss zwar über das AMS fördern, kann damit aber direkt Arbeitsplätze erhalten und neue Stellen schaffen.

Vorrang Schichtarbeit. In den Jahren 1985 bis 1989 wurde die Arbeitszeit in den meisten Branchen auf 38 bzw. 38,5 Stunden verkürzt. Weitergehende Arbeitszeitverkürzungen konnten von den Gewerkschaften unter anderem in der Papierindustrie (36 Stunden im vollkontinuierlichen Schichtbetrieb) und der Mineralölindustrie (36 Stunden im teil- und vollkontinuierlichen Schichtbetrieb) erreicht werden. Darüber hinaus sind in zahlreichen Unternehmen betriebliche Arbeitszeitverkürzungen – zumeist in Verbindung mit Schichtarbeit – vereinbart worden. In welchem Umfang nun kürzere Arbeitszeiten tatsächlich zu mehr Beschäftigung führen, ist von vielen Faktoren abhängig. Schätzungen gehen davon aus, dass generell höchstens die Hälfte durch Produktivitätssteigerungen kompensiert wird und mindestens die Hälfte der Verkürzung zu einer Ausweitung der Beschäftigung führt. In Schichtbetrieben kann dieser Anteil auch wesentlich höher sein.

Verlängerte Kurzarbeit in Deutschland. Auch bei unseren Nachbarn steht Beschäftigungssicherung an oberster Stelle. Ende Februar gelang der deutschen Gewerkschaft

BESCHÄFTIGTE IN ÖSTERREICHS INDUSTRIE Jänner bis November 2009

Veränderung zum Vorjahresmonat in Prozent



IG Metall der Abschluss für die Metall- und Elektroindustrie: In den sogenannten Tarifverhandlungen ging es in erster Linie um ein Beschäftigungspaket, das Jobs trotz der Auftragsflaute durch verlängerte Kurzarbeit, Kündigungsschutz und die Verkürzung der Arbeitszeiten garantieren soll. Der neue Vertrag soll in Betrieben greifen, die seit mindestens zwölf Monaten kurzarbeiten, und zwölf Monate Schutz vor betriebsbedingten Kündigungen bieten. Die Arbeitszeit soll dabei phasenweise weiter abgesenkt werden als bisher möglich. In Nordrhein-Westfalen sind dies laut IG Metall bis zu 28 Stunden. IG-Metall-Vorsitzender Berthold sprach von einem guten Ergebnis: „Mit den gefundenen Instrumenten kann Beschäftigung über die Krise gesichert werden. Es liegt nun an den Unternehmen, diese Instrumente zu nutzen.“

Licht und Schatten. Wie in Deutschland kämpft auch Österreichs Industrie noch mit einer flauen Konjunktur und Jobabbau. Vor allem das vergangene Krisenjahr brachte einen großen Einbruch. Laut der Bundessparte Industrie in der Wirtschaftskammer gab es in den ersten elf Monaten 2009 einen nominellen Produktionsrückgang von mehr als 19 Prozent. Bei der Auftragslage würde sich aber ein „konjunktureller Hoffnungsschimmer“ abzeichnen. Im Vergleich zum Vorjahresmonat seien im November 2009 die

Industrie-Auftragseingänge seit August 2008 erstmals wieder gestiegen. Dennoch hat sich der Rückgang an Beschäftigten weiter beschleunigt. Die Anzahl der Industrie-ArbeiterInnen schrumpfte im Jahresvergleich um 9,2 Prozent auf rund 230.000, erklärt die Wirtschaftskammer.

Was tun? Der Verlust an Industriearbeitsplätzen wird sich in Österreich auch 2010 fortsetzen. Was also tun gegen Konjunkturlaute und für mehr Beschäftigung? Eine intelligente Arbeitszeitverkürzung könnte eine Maßnahme sein, die mehr Arbeitsplätze schafft und auch die Inlandsnachfrage weiter stärkt. Die Alternative zu kürzeren Arbeitszeiten und zur Verteilung der bestehenden Arbeit ist eine deutliche und für alle kostspieligere Erhöhung der Arbeitslosenzahlen. Dies würde auch Einnahmenverluste der öffentlichen Hand durch ausbleibende Sozialabgaben und Steuereinnahmen nach sich ziehen und zu gesamtwirtschaftlichen Nachfrageausfällen führen.

„Nicht auffressen lassen!“

LINKTIPP:

www.forba.at

Die Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt

Glück auf!: Flexibilisierung der Arbeitszeit kann vielfältig gestaltet werden. Wo können ArbeitnehmerInnen profitieren, wo zahlen sie drauf?

Flecker: Profitieren können ArbeitnehmerInnen, wenn sie sich ihre Arbeitszeit besser einteilen und Arbeitsbeginn und -ende an ihre Bedürfnisse anpassen können. Aber mit Flexibilisierung ist in der Regel die Anpassung der Arbeitszeit an die betrieblichen Erfordernisse gemeint, ohne dass Überstunden anfallen. Das spart dem Unternehmen zweimal Kosten: Einmal durch den Wegfall der Überstundenzuschläge und ein weiteres Mal dadurch, dass die ArbeitnehmerInnen da sind, wenn viel zu tun ist, aber nicht da sind, wenn wenig Arbeit anfällt. Das heißt umgekehrt, dass die ArbeitnehmerInnen auch zweimal draufzahlen könnten: Weniger Lohn durch fehlende Überstundenzuschläge und mehr Druck in der Arbeit und weniger Zeit zum Reden und Anlernen. Problematisch werden flexible Ar-

beitszeiten vor allem dann, wenn die eigene Arbeitszeit nicht mehr planbar ist, etwa weil man häufig kurzfristig einspringen muss. Damit wird es beispielsweise sehr schwer, die Berufsarbeit und die Kinderbetreuung unter einen Hut zu bringen.

Glück auf!: Die Fair-Teilung von Arbeit wird von einigen Interessenvertretungen angestrebt. Können damit tatsächlich wirtschaftliche Probleme aus der Welt geschafft werden?

Flecker: Eine faire Verteilung der Arbeit erscheint mir aus beschäftigungs- und gesundheitspolitischen Gründen heute enorm wichtig. Nach vielen Jahrzehnten der schrittweisen Verkürzung der Arbeitszeit, insbesondere der Wochenarbeitszeit, ist dieser Prozess gegen Ende des 20. Jahrhunderts zum Stillstand gekommen. Doch die Produktivität, vor allem in der Industrie, stieg weiter kräftig an. Das bedeutet, dass für die gleiche Produktionsmenge weniger Arbeitskräfte benötigt werden. Bei einem begrenzten Wirtschaftswachstum kann die Beschäftigung nur gehalten werden, wenn die Arbeitszeit verkürzt wird. Werden Arbeit und Einkommen auf mehr Personen verteilt, können auch mehr am Konsum teilhaben und mit ihrer

Nachfrage für Wachstum sorgen. Allerdings befürchten viele ArbeitnehmerInnen zu Recht, dass ein kleiner Schritt der Arbeitszeitverkürzung nur zu mehr Arbeitsdruck und nicht zur Einstellung zusätzlicher Arbeitskräfte führt. Deshalb braucht es größere Schritte, Begleitmaßnahmen und neue Formen der Arbeitszeitverkürzung, etwa Auszeiten oder Bildungsteilzeit.

Glück auf!: Die Arbeitszeit-Debatte gibt es nicht nur in Österreich. Welche Trends gibt es im europäischen Vergleich?

Flecker: Auch in anderen Ländern ist die Verkürzung der Wochenarbeitszeit zum Stillstand gekommen. Ausnahmen waren im vorigen Jahrzehnt Frankreich und Belgien. Aber es geht in der Arbeitszeitpolitik nicht nur um die Wochenarbeitszeit. Genau so wichtig ist heute die Verteilung der Arbeitszeit über das ganze Berufsleben. Kann man zum Beispiel zwischendurch Teilzeit arbeiten, lässt sich die Berufsarbeit leichter an die eigenen Lebensumstände anpassen. In den Niederlanden haben ArbeitnehmerInnen ein Recht auf einen Umstieg von Voll- auf Teilzeit und wieder zurück. Eine andere Verteilung der Lebensarbeitszeit kann auch nötig sein, wenn jemand eine Auszeit



Interview mit Univ.-Doz. Dr. Jörg Flecker, wissenschaftlicher Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA) mit den Arbeitsschwerpunkten Arbeitsorganisation, Arbeitsbeziehungen, Informationstechnik & Arbeit, Flexibilisierung, Internationalisierung.



braucht, etwa um sich weiterzubilden oder jemanden in der Familie zu pflegen. Gerade bei den Bildungsurlauben gibt es in einigen europäischen Ländern viel weiter gehende Modelle als in Österreich. So stehen allen Französisinnen und Franzosen nicht nur 20 Stunden für bezahlte Kursbesuche pro Jahr zu, sie können auch darüber hinaus bezahlten Bildungsurlaub beantragen, der von einem Fonds finanziert wird. In Belgien hat man das Recht, so viele Stunden bezahlt frei zu bekommen, wie ein Kurs dauert – auch wenn dieser am Abend oder am Wochenende, also außerhalb der Arbeitszeit stattfindet. Damit soll die Belastung durch Weiterbildung gemildert werden.

Glück auf!: Mit Kurzarbeit konnten in der Krise kurzfristige Engpässe überbrückt und Tausende Arbeitsplätze gerettet werden. Können daraus Erkenntnisse auch für die längerfristige Gestaltung der Arbeitszeitregelungen gezogen werden?

Flecker: Kurzarbeit hat in der Tat mitgeholfen, viele Beschäftigungsverhältnisse zu erhalten und noch mehr Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Da nicht zu erwarten ist, dass die Wirtschaft so stark wachsen wird, dass die Arbeitslosigkeit spürbar abgebaut wer-

den kann, sollte die Arbeitszeit generell verkürzt werden, damit die Arbeit sich auf mehr Köpfe und Hände verteilt.

Glück auf!: Die gesundheitlichen Auswirkungen von unregelmäßigen und langen Arbeitszeiten wurde lange Zeit wenig beachtet. Ist bereits ein Umdenkprozess im Gange?

Flecker: Die Kombination von hohem Arbeitsdruck und langen Arbeitszeiten lässt nicht nur die körperlichen, sondern auch die psychischen Belastungen ansteigen. Immer mehr Menschen sind dadurch von Berufsunfähigkeit betroffen. Zwar ist in den vergangenen Jahren viel von Stress und Burnout die Rede, doch ein Umdenken ist noch nicht zu erkennen. Nach wie vor gibt es Hunderte Millionen Überstunden im Jahr und teils extrem lange Arbeitszeiten.

Glück auf!: Zwischen Teilzeit und Überarbeitung: Verschwindet die Normalarbeitszeit aus unserer Arbeitswelt?

Flecker: Noch arbeiten sehr viele zwischen 36 und 40 Stunden in der Woche. Aber schon über 40 Prozent der Frauen arbeiten in Teilzeit – häufig, weil die Kinderbetreuung sonst nicht klappt. Die vollzeitbeschäftigten Männer wiederum arbeiten in Österreich im Durchschnitt (!) 45 Stunden pro Woche, die vollzeitbeschäftigten Frauen mit 43 Stunden nicht viel weniger. Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass einerseits kurze Teilzeit, andererseits überlange Vollzeit zunehmen. Wir sollten auf ein neues Zeitmaß hinarbeiten, auf eine kurze Vollzeit für Frauen und Männer in der Größenordnung von 30 Stunden pro Woche, um diesem Trend zu begegnen.

Glück auf! Ihr Lebensmotto in puncto Arbeit?

Flecker: Nicht auffressen lassen, das Wochenende von Arbeit frei halten und immer Zeit für meine Tochter haben.

Studie mit 7.000 Beschäftigten

Überlange Arbeitszeiten machen krank!

Im Rahmen der PRO-GE-Gesundheitskampagne wurden Beschäftigte aus Produktionsbetrieben über Arbeitszeiten und Gesundheit am Arbeitsplatz befragt. Die Ergebnisse rufen nach Handlungsbedarf.

Hohe Arbeitsbelastungen bei zunehmendem Zeitdruck prägen den Arbeitsalltag vieler Beschäftigter in Produktionsbetrieben. Diese Erkenntnis ist zwar nicht neu, wird nun aber durch aktuelle Zahlen erneut belegt. Im Rahmen der Gesundheitskampagne der Produktionsgewerkschaft PRO-GE wurde gemeinsam mit dem Institut für Empirische Sozialforschung (IFES) eine Umfrage über Arbeitsbelastungen und gesundheitliche Beeinträchtigungen durchgeführt. Rund 7.000 Beschäftigte aus über 100 Betrieben in ganz Österreich wurden dazu im letzten Quartal 2009 befragt. Die Ergebnisse machen einen dringenden Handlungsbedarf für Gesundheitsmaßnahmen bei Produktionsbeschäftigten deutlich.

Ungünstige Arbeitszeiten. Im Durchschnitt arbeiten die Beschäftigten mit 40 Stunden pro Woche deutlich mehr als laut Kollektivvertrag vereinbart. Knapp drei Viertel der Befragten leisten zumindest auch gelegentlich Samstags- und Sonntagsarbeit. Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass vor allem regelmäßige Nachtarbeit und überlange Arbeitszeiten das Krankheitsrisiko zum Teil beträchtlich erhöhen können. Am häufigsten treten Beschwerden des Bewegungs- und Stützapparates auf. Auch psychische Belastungen schlagen sich vermehrt im Gesundheitszustand nieder. Schuld an den Beschwerden sind laut Georg Michenthaler vom IFES vor allem ungünstige Arbeitszeiten. Rund ein Drittel der Befragten arbeitet im Schichtdienst und zumindest gelegentlich auch in der Nacht. Ein Fünftel macht häufig Überstunden. Jede/r Dritte hält zudem die Arbeitspausen nicht ein.

Nachtarbeit erhöht Risiko. Häufige Nachtarbeit stellt ein erhöhtes Gesundheitsrisiko dar. So sind von Schlafstörungen rund zwei Drittel der Befragten betroffen. Bei regelmäßiger Nachtarbeit erhöht sich der Anteil der Betroffenen um 13 Prozent. Beeinträchtigungen des Hör-

LINKTIPP:

www.proge.at/gesundheit
Ergebnisse der IFES-Studie
und Informationen zur
Gesundheitskampagne der
PRO-GE





vermögens nehmen bei häufiger Nachtarbeit um zehn Prozent zu, Herz- und Magenbeschwerden um acht Prozent. Hinzu kommen meist schlechte Beleuchtung, fehlende Verpflegungsangebote und Belastungen durch schlechte Arbeitsbedingungen wie Lärm, Hitze oder Zugluft. Während für Beschäftigte untertags oftmals warme Mahlzeiten zur Verfügung stehen, trifft dies nur auf neun Prozent der Nachtarbeitenden zu.

Krank in die Arbeit. „Alarmierend“ ist für Franz Riepl, stellvertretender Bundesvorsitzender der Gewerkschaft PRO-GE, dass viele Befragte nicht in Krankenstand gehen, obwohl sie sich krank fühlen. An durchschnittlich 18 Tagen pro Jahr, also rund drei Arbeitswochen, gehen Beschäftigte laut der Umfrage trotz Krankheit in die Arbeit. Tatsächlich verbrachten die Befragten im letzten Halbjahr 2009 im Schnitt nur vier Tage im Krankenstand. „Der Druck in den Betrieben wird immer größer. Viele MitarbeiterInnen haben Angst, daheim zu bleiben“, so Franz Riepl. Die Zahlen belegen diese Angst. 45 Prozent der Befragten gaben an, dass sich die Arbeitsmenge und der Zeitdruck in den vergangenen Jahren massiv erhöht haben. „Stress ist ein ständig steigendes Problem und kein Phänomen, das nur bei Managern auftritt“, so Michenthaler vom IFES.

in Prozent	trifft zumindest selten zu	bei häufiger Nachtarbeit	bei häufigen Überstunden
Kopfschmerzen, Migräne	68	+1	+2
Magenbeschwerden	53	+8	+5
Verdauungsbeschwerden	55	+5	+2
Schlafstörungen	64	+13	+5
Erschöpfung, rasche Ermüdbarkeit	82	+5	+5
Niedergeschlagenheit	74	+6	+3
Nervosität und Zerfahrenheit	62	+5	+4
Muskelverspannungen	83	-1	-1
Kreuzschmerzen, Rückenprobleme	86	+2	+1
Schmerzen in den Beinen, Krampfadern	63	+6	-2
hoher Blutdruck	44	+5	+1
Herzbeschwerden	42	+8	+3
Augenprobleme	61	-	+1
Hautausschläge, Juckreiz, Hautrötungen	41	+9	+1
allergische Reaktionen - Arbeitsstoffe	33	+11	-2
Atembeschwerden, Asthma	27	+4	-
Beeinträchtigung des Hörvermögens	50	+10	-3

Quelle: Institut für Empirische Sozialforschung (IFES)

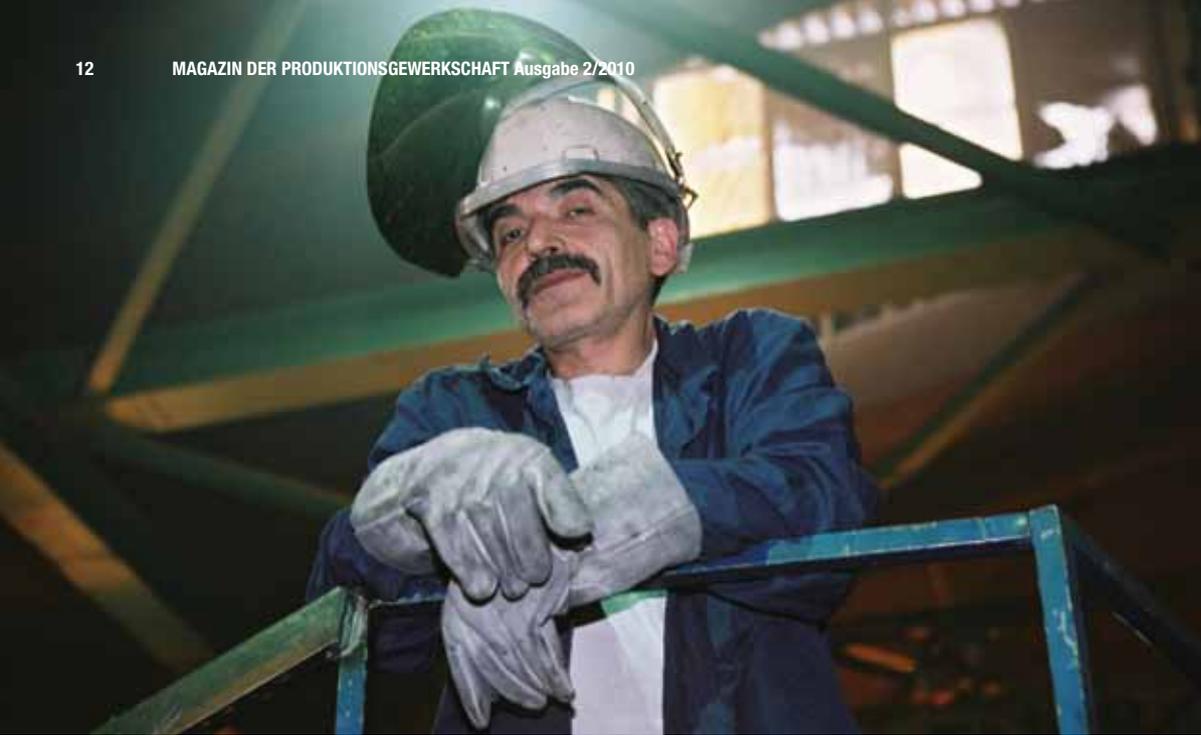
Hitze und Lärm. Auch Umweltfaktoren spielen bei den Belastungen am Arbeitsplatz eine wesentliche Rolle. Mehr als die Hälfte der Befragten leidet unter Hitze, knapp 38 Prozent unter Lärm, gefolgt von Zugluft, die ca. 30 Prozent der Beschäftigten belastet.

„Das Gesundheitsbewusstsein der Beschäftigten ist zwar in den vergangenen Jahren gestiegen, doch viele Betriebe kommen ihrer Fürsorgepflicht gegenüber ihren MitarbeiterInnen nicht ausreichend nach“, so Riepl, der daher dringend Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in den Betrieben fordert.

Reagieren statt abwarten! „Das Leben kennt keine Überstunden“, so Franz Riepl. Auch wenn viele Betroffenen ihre Symptome nicht mit der Arbeit in Verbindung bringen – ExpertInnen schätzen, dass rund 50 Prozent aller Erkrankungen ihre Wurzeln am Arbeitsplatz haben.

Auch neue Arbeitszeitformen seien unter die Lupe zu nehmen, da ein Großteil der gesund-

heitlichen Beschwerden auf lange und unregelmäßige Arbeitszeiten zurückzuführen sei. Mit der Gesundheitskampagne der PRO-GE „Gesund in die Arbeit – gesund von der Arbeit“, in deren Rahmen auch die IFES-Umfrage durchgeführt wurde, möchte die Gewerkschaft spezielle Gesundheits- und Unfallgefahren aufzeigen und gemeinsam mit BetriebsrätInnen Projekte zur Förderung der Gesundheit in den Betrieben initiieren.



Arbeitszeit-Flexibilisierung

Faire Lösungen statt Etikettenschwindel

Seit Dezember des Vorjahres laufen die Gespräche zur Arbeitszeit-Flexibilisierung in der Metallindustrie und im Bergbau. Für die PRO-GE steht fest: Jede neue Regelung muss auch für die Beschäftigten Vorteile bringen.

Flexibilität ist grundsätzlich nichts Schlechtes und oftmals sogar erforderlich. Worauf es bei der Flexibilisierung von Arbeitszeiten ankommt, ist die Frage, ob sie zu fairen Bedingungen für die ArbeitnehmerInnen stattfindet. Schon jetzt gibt es im Kollektivvertrag für die Metallindustrie und den Bergbau zahlreiche Möglichkeiten, Arbeitszeiten flexibel zu gestalten. Viele dieser Möglichkeiten werden von den Betrieben

nicht genutzt. Darüber hinaus gilt in den Betrieben eine Vielzahl maßgeschneiderter Vereinbarungen, die zur Zufriedenheit aller Beteiligten funktionieren. Leider gibt es aber auch Unternehmen, die das geltende Arbeitsrecht als unverbindliche Empfehlung betrachten. Derartige Verhältnisse werden wir nicht dulden: Gesetze und unser Kollektivvertrag sind einzuhalten!

Gesprächsbereit. In Betrieben, wo weitergehender Bedarf an Flexibilisierungen besteht, zeigt sich die Gewerkschaft für neue und innovative Modelle gesprächsbereit. Voraussetzung dafür ist, dass Vor- und Nachteile gerecht verteilt werden. „Wenn hinter der Überschrift Arbeitszeit-Flexibilisierung nur Arbeitszeit-Verlängerungen und die Streichung von Überstundenzuschlägen stecken, wird es mit uns keine Vereinbarungen geben, so Peter Schleinbach, Leitender Sekretär der PRO-GE.“

AKTUELLE ABSCHLÜSSE

Ab 1. Jänner 2010: **Essig-, Essenzen- und Spirituosenindustrie:** KV-Mindestlöhne, Lehrlingsentschädigungen, Dienstalterszulagen (DAZ), Zehrgelder +1,2 Prozent; Aufrechterhaltung der Überzahlung;

Sattler und Lederwarengewerbe: KV-Mindestlöhne, Lehrlingsentschädigungen, Zulagen, Zuschläge, Prämien +1,3 Prozent; neuer KV-Mindestlohn 1.103,28 Euro;

Privatforste: KV-Mindestlöhne, Vergütung für motormanuelle Schlägerung, Motorsägenanschaffungspauschalien +1,1 Prozent.

Ab 1. Februar 2010: **Fruchtsaftindustrie:** KV-Mindestlöhne, Lehrlingsentschädigungen, DAZ +1,2 Prozent; Zehrgelder bei Anwesenheit von neun Stunden +1,59 Prozent; Aufrechterhaltung der Überzahlung;

Gewürzindustrie: KV-Mindestlöhne +1,2 Prozent; Aufrechterhaltung der Überzahlung;

Spiritus- und Hefeindustrie: KV-Mindestlöhne, DAZ +1,2 Prozent; Zulagen +3,23 Prozent; Zehrgelder + 0,5 Prozent.

Ab 1. März 2010: **Kürschner- und Gerbergewerbe:** KV-Mindestlöhne, Lehrlingsentschädigungen +1,3 Prozent; neuer KV-Mindestlohn 1.066,92 Euro;

Tabakwarenindustrie: KV-Mindestlöhne, DAZ +1,15 Prozent; Einmalzahlung von 100 Euro; Reisespesen +0,7 Prozent; Zulagen +1,4 Prozent.

Alle Infos zu Kollektivverträgen unter www.lohnstunden.at

Für faire Entlohnung

„Ein paar Zentimeter mehr...“

Am 8. März, dem Internationalen Frauentag, startete die Frauenabteilung der PRO-GE eine Kampagne, um auf die in Österreich noch immer enorm hohen Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern aufmerksam zu machen.

LINKTIPP:

www.proge-frauen.at

Alle Informationen zur PRO-GE-Frauenkampagne

Seit 50 Jahren gilt der Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“. Doch noch immer verdienen unselbstständig beschäftigte Frauen in Österreich pro Jahr im Durchschnitt um 41 Prozent weniger als Männer. Im EU-Vergleich bedeutet das den vorletzten Platz für Österreich. „Einkommensunterschiede sind im Gegensatz zur Körpergröße nicht natürlich“, erklärt Renate Anderl, Bundesfrauenvorsitzende der PRO-GE, den Titel der Kampagne „Ein paar Zentimeter mehr und Geld verdienen wär' weniger schwer“.

Jede kann betroffen sein. „Am Wichtigsten ist, dass jeder Arbeitnehmerin bewusst wird, dass auch sie selbst von Einkommensunterschieden betroffen sein kann“, so Anderl. Um das stärker im Bewusstsein der Menschen zu verankern, veranstalteten die PRO-GE-Frauen in Wien, Niederösterreich und Linz Verteilaktionen. In den restlichen Bundesländern gehen die PRO-GE-Frauen verstärkt in die Betriebe.

Betriebsrat und Gewerkschaft helfen. „Viele wissen gar nicht, ob sie angemessen entlohnt werden. Hier können die BetriebsrätInnen Abhilfe schaffen“, weiß Anderl und verweist auf das Recht des Betriebsrats, Einstufung und Einkommen der ArbeitnehmerInnen zu prüfen. BetriebsrätInnen und Gewerkschaft können dabei helfen, Missstände zu bereinigen und bieten jederzeit Beratung und Unterstützung in allen Angelegenheiten rund um faire Entlohnung. Die Kampagne startet bewusst im europäischen Jahr zur Bekämpfung von Armut, da Frauen aufgrund niedriger Entlohnung besonders häufig von Armut betroffen sind.

Faire Rahmenbedingungen schaffen. Um Änderungen zu erreichen, haben die PRO-GE-Frauen ein Forderungspaket ausgearbeitet. „Die Umsetzung der Forderungen würde die Rahmenbedingungen für eine faire Entlohnung beider Geschlechter verbessern“, ist Anderl überzeugt. Im Detail fordern die

Frauen eine Neuregelung und faire Gestaltung der Arbeitsbewertung, ein transparentes Einstufungssystem, eine klare Definition von „besonderer Leistung“, den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen und die Umsetzung der gesetzlich vorgeschriebenen gleichen Entlohnung von Teilzeit- und Vollzeitstunden.

15 Prozent der Einkommensunterschiede können nicht durch Arbeitszeit, Berufsgruppe, Bildung oder der Dauer der Unternehmenszugehörigkeit erklärt werden!

- Eine Teilzeit-Stunde wird im Schnitt um 22 % weniger entlohnt als eine Vollzeitstunde!
- Auch im selben Beruf bekommen Frauen oft weniger und niedrigere Zulagen als Männer.
- Frauen machen 46 % der Erwerbstätigen aus, nur 28 % davon sind in Führungspositionen.
- Berufe, in denen vorwiegend Frauen arbeiten, werden gesellschaftlich und finanziell geringer bewertet.
- Vordienstzeiten und Ausbildungen von Frauen werden schon beim Berufseinstieg oft gar nicht oder weniger berücksichtigt.



Betriebsreportage Borealis

960 Tage unfallfrei



Rund 550 ArbeitnehmerInnen arbeiten an den Produktionsanlagen beim Kunststoffproduzenten Borealis in Schwechat: 365 Tage im Jahr, rund um die Uhr. Trotzdem gab es seit über zweieinhalb Jahren keinen Arbeitsunfall. Dafür gibt es Gründe ...

LINKTIPP:

<http://www.borealisgroup.com/schwechat/>

Auf das weitläufige Werksgelände des Kunststoffherstellers Borealis in Schwechat scheint die morgendliche Spätwintersonne. Breite, gerade Straßen mit Gehsteigen verbinden Bürogebäude und futuristisch aussehende Produktions- und Versuchsanlagen. Schwer beladene Lkw verlassen das Gelände mit den vorgeschriebenen 30 km/h. Vor einem Zebrastreifen, über den ein Arbeiter geht, hält ächzend ein Lkw – sogar der Fahrer trägt einen Helm. Eine Gruppe von Arbeitern kommt aus einem Gebäude. Jeder Einzelne ist vorschriftsmäßig mit Schutzbrille, Helm, Sicherheitsjacke und Sicherheitsschuhen ausgestattet. Man merkt sofort, dass hier penibel auf die Einhaltung von Sicherheitsvorschriften geachtet wird.

Zuerst denken, dann handeln. Seit mehr als zehn Jahren bemüht sich das Unternehmen, ein Bewusstsein für Sicherheit und Gesundheit zu schaffen. „Unsere MitarbeiterInnen und sogar die ArbeiterInnen von Fremdfirmen haben das Motto ‚Zuerst denken, dann handeln‘ bereits verinnerlicht“, erzählt der Betriebsratsvorsitzende Hubert Bunderla stolz. Am Standort Schwechat beschäftigt Borealis 300 ArbeiterInnen und 245 Angestellte. Rund eine Million Tonnen Polypropylen und Polyethylen werden hier, in der größten Kunststoffproduktionsstätte Österreichs, pro Jahr hergestellt und dienen als Rohstoff für die kunststoffverarbeitende Industrie.

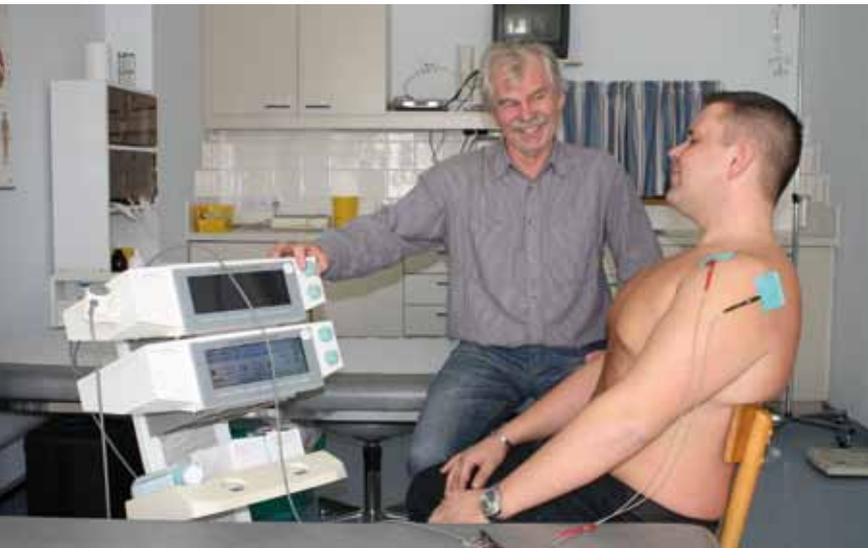
960 Tage unfallfrei. „Dann würde ich Sie bitten, die Einschulung zu absolvieren bevor Sie das Gelände betreten“, sagt der Portier und deutet auf eine Konsole. Die Einschulung umfasst Sicherheitshinweise und Informationen über das Verhalten im Ernstfall. Am Ende jeden Kapitels wird das Wissen mittels Fragebogen abgeprüft. Gleich hinter dem Einfahrtstor zeigt eine Tafel an, dass das Unternehmen bereits seit 960 Tagen unfallfrei ist. „Wenn unsere ArbeitnehmerInnen gewohnt sind, in der Arbeit Schutzkleidung zu tragen, tun sie das zu Hause auch“, beschreibt Martin Gram, Leiter der Abteilung Sicherheit und Gesundheit, und fügt hinzu: „Sie dürfen sogar die Ausrüstung wie Helm oder Brille mit nach Hause nehmen.“



↑ Bei der Fahrt mit den Firmenfahrrädern gilt Helmpflicht.

Gesunde Alternativen. Zu den Vorkehrungen des Unternehmens gehören auch zahlreiche gesundheitsfördernde Maßnahmen. Neben der jährlichen Vorsorgeuntersuchung, wird einmal im Jahr eine kostenlose Schwerpunktuntersuchung angeboten, eine Arbeitspsychologin kommt bei zusätzlichem Bedarf. In allen Sozialräumen und Treffpunkten stehen frisches Obst und Wasser zur freien Entnahme. „Im Sommer bieten wir auch teilweise Gemüse statt Obst





↑ Feuerwehrmann Martin Malik geht nur noch zum Betriebsarzt.

an“, erzählt Bunderla. In der Kantine werden ein reichhaltiges Salatbuffet und mindestens ein vegetarisches Menü angeboten. „Wir können den ArbeitnehmerInnen gesunde Alternativen auch nur anbieten, die Bereitschaft zur Veränderung muss von ihnen selbst kommen. Viele greifen immer noch lieber zum Schnitzel als zum Gemüseläibchen, aber letztendlich findet in den meisten Fällen ein Umdenken statt“, weiß Gram aus Erfahrung.

Eine Sirene heult auf. Eine Minute lang ertönt der wöchentliche Probealarm der benachbarten OMV-Raffinerie, wie in der Einschulung beschrieben. Der Betriebsratsvorsitzende deutet auf ein Gebäude mit den Schildern „Arzt“ und „Feuerwehr“. „Im ersten Stock haben wir einen Fitnessraum, den die MitarbeiterInnen nutzen können“, sagt Hubert Bunderla, während er das Gebäude betritt. Gegenüber der Überwachungszentrale der Feuerwehr befindet sich eine gut ausge-

stattete Arztpraxis. Ein Mitarbeiter bekommt gerade eine Elektrotherapie für seine verletzte Schulter. „Seitdem ich hier arbeite, also seit über fünf Jahren, war ich bei keinem anderen praktischen Arzt mehr“, so der junge Feuerwehrmann, der wie seine KollegInnen das Rundumservice des Betriebsarztes direkt im Unternehmen nutzt.

Bewegung fördern. „Meist sind es Probleme des Bewegungsapparates, mit denen die MitarbeiterInnen zu mir kommen“, erklärt der Betriebsarzt Josef Rettensteiner: „Deshalb ist es wichtig, sportliche Aktivitäten zu fördern.“ MitarbeiterInnen mit einem Jahresabo eines Fitnesscenters bekommen ei-

nen Zuschuss von 70 Euro. Auch zahlreiche Sportarten werden bei Borealis angeboten. Die ArbeitnehmerInnen können zwischen Fußball, Yoga, Fischen, Badminton, Tennis, Pilates oder Tischtennis wählen. Neben eigenen Laufgruppen werden zusätzlich jedes Jahr Skitage für die MitarbeiterInnen und ihre Familien angeboten. Beim Abschlussrennen versteht sich das Helm tragen von selbst. „Solche sportlichen Aktivitäten sind natürlich auch für das Arbeitsklima gut“, ist Bunderla überzeugt.

Familienfreundliches Schichtmodell. Seit Februar 2009 fährt Borealis ein familienfreundliches Fünf-Schicht- statt einem Vier-Schicht-Modell. „Die ArbeiterInnen haben seitdem eine 35-Stunden-Woche und können viel mehr Wochenenden mit ihren Familien verbringen“, erzählt Bunderla. „Seit es das neue Schichtmodell gibt, sind die ArbeitnehmerInnen nicht mehr so gestresst, was wiederum gut für die Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz ist“, schildert Gram. Im Krisenjahr 2009 gab es bei Borealis Schwechat weder Kurzarbeit noch Freisetzung.

Die Maßnahmen bei Borealis haben mittlerweile auch Vorbildwirkung für andere Unternehmen, zum Beispiel für die Bauindustrie. „Wenn wir neue MitarbeiterInnen einstellen, sind sie immer ganz erstaunt über die vielen Gesundheitsangebote und die guten Sicherheitsvorkehrungen“, weiß Bunderla und Gram ergänzt: „Dass wir so auf Sicherheit und Gesundheit bedacht sind, hat auch einen eigenartigen Grund: Nur wenn die ArbeitnehmerInnen gesund sind, erbringen sie auch eine gute Arbeitsleistung.“



Hubert Bunderla (rechts): → Sicherheitsausrüstung ist auch für den Betriebsratsvorsitzenden selbstverständlich.



Befragung

BetriebsrätInnenarbeit während der Krise

Die Bedeutung des Betriebsrates hat durch die Krise zugenommen, wie eine Umfrage von 2009 zeigt. Gleichzeitig steigt der Druck durch die ArbeitgeberInnen. Folge: BetriebsrätInnen fühlen sich in ihren Handlungsfeldern eingeengt.

beitsbedingungen im Betrieb führen, wie Gesundheitsmaßnahmen, altersgerechte Arbeit, Weiterbildung oder betriebliche Gleichstellung von Frauen und Männern, oft nicht genügend Zeit.

Druck auf die BetriebsrätInnen steigt. Der Druck von Arbeitgeberseite auf den Betriebsrat ist gewachsen. Fast die Hälfte der BetriebsrätInnen (44 Prozent) gab an, Zugeständnisse gemacht zu haben – am häufigsten bei der Arbeitszeit, den betrieblichen Sozialleistungen und bei Lohn- und Gehaltsbestandteilen. Die Wirtschaftskrise hat gezeigt, wie wichtig die Vertretung der ArbeitnehmerInnen durch BetriebsrätInnen ist. Die PRO-GE fordert daher eine Stärkung der Position von BetriebsrätInnen. Besonders BetriebsrätInnen ohne Freistellung muss die Zeit gegeben werden, sich um die Betriebsratsarbeit zu kümmern.

LINKTIPP:

www.isw-linz.at

BetriebsrätInnen

haben es nicht leicht: Besonders in der derzeitigen Krise müssen sie einen Spagat zwischen möglichst guter Vertretung der ArbeitnehmerInnen-Interessen und konstruktiver Zusammenarbeit mit den ArbeitgeberInnen schaffen. Eine Umfrage des Instituts für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (ISW) unter oberösterreichischen Betriebsratsvorsitzenden hat gezeigt, dass das Verhältnis zu den ArbeitgeberInnen seit der Krise deutlich kühler geworden ist. Für die ArbeitnehmerInnen hingegen hat die Bedeutung der BetriebsrätInnen zugenommen.

Schutzfunktion des Betriebsrates. Ein Drittel der Befragten berichtet von einem Bedeutungsgewinn des Betriebsrates. Besonders die Schutzfunktion des Betriebsrates ist für die ArbeitnehmerInnen wichtiger geworden. Seit der Krise gehen die ArbeitnehmerInnen mehr auf den Betriebsrat zu. Außerdem ist der Bedeutungsgewinn auf die von Betriebsratsseite eingebrachten alternativen Vorschläge zur Krisenbewältigung im Interesse der ArbeitnehmerInnen zurückzuführen.

Krisenbewältigung dominiert Arbeit. Die Handlungsfelder der BetriebsrätInnen wurden durch die Krise eingeschränkt, das heißt ein Großteil der Problemfelder beschäftigt sich mit der Krisenbewältigung. 2009 dominierten als Schwerpunkte Beschäftigungssicherung, Personalabbau und die Erhöhung des Leistungsdrucks. Hingegen bleibt für andere Tätigkeitsfelder, die zu besseren Ar-

Ausgelagert

Nackte Mozartkugeln muss nach Tschechien

Die Verpackung der Mozartkugeln wird nach Tschechien ausgelagert. 50 Arbeitsplätze wackeln im Salzburger Werk.

Wie die berühmte Sachertorte, sind auch die „Echten Salzburger Mozartkugeln“ ein Stück österreichische Identität. Doch mit „Made in Austria“ könnte es bald vorbei sein. Soll doch die Verpackung für die etwa 100 Millionen Mozartkugeln pro Jahr über 230 Kilometer weiter nach Tschechien verlagert werden. Die Betriebsräte der Grödiger Firma Salzburg Schokolade wurden Anfang März offiziell über die Schließung der Verpackung informiert. „Die monatelangen Gerüchte wurden damit bestätigt. Die Beschäftigten sind sehr verunsichert“, sagte Betriebsrat Peter Pelz nach der Betriebsversammlung. Im Juni 2010 soll es losgehen und bis Ende des Jahres abgeschlossen sein. Insgesamt sind davon im Salzburger

Werk zwischen 40 und 50 ArbeitnehmerInnen betroffen. „Denn die in manchen Medien angeführte Zahl von 20 Beschäftigten bezieht sich lediglich auf den Verpackungsbereich. Bei Auslagerung sind jedoch auch andere Arbeitsplätze betroffen, vom Mechaniker bis Expeditarbeiter“, befürchtet Gerhard Riess, Branchensekretär der PRO-GE.

Auslagerung zum Sub-Sub-Unternehmer. Hinzu kommt, dass Salzburg Schokolade die Mozartkugeln eigentlich für den Kraft Foods-Konzern erzeugt. Der Weltmarktführer im Schokoladesektor ist Inhaber der Markenrechte. Kraft Foods Österreich beschreibt auf der Internetseite die Unternehmensphiloso-

phie des Konzerns. Im Wortlaut heißt es dort unter anderem: „Gerade die Umwelt und der Umweltschutz ist auch für unsere Produktion eine unserer obersten Prioritäten. Hier haben wir uns selber sehr strenge Richtlinien zum Schutz und zur Bewahrung unserer Umwelt auferlegt.“ Nun wird das Prämienprodukt also weiter ausgelagert und dies auch auf Kosten der Umwelt. Es klingt eigentlich wie ein Schildbürgerstreich: Die fertigen Kugeln sollen künftig in Salzburg produziert und dann nach Planá (Tschechien) transportiert und verpackt werden. Anfang April plant die PRO-GE in Salzburg-Stadt eine Flugblattaktion zum Thema „Wie viel Österreich ist in den echten Salzburger Mozartkugeln noch vorhanden“.

SÜSSE KUGELN AUS SALZBURG

Der Namenspatron hat sie nie gekostet: Als 1890 ein Salzburger Konditor die Mozartkugel erfand, war der weltberühmte Komponist seit ziemlich genau einem Jahrhundert verstorben. Bald wurde die Kreation aus Pistazien-Marzipan, Nougat und dunkler Kuvertüre auch in anderen Konditoreien der Stadt und später auch in der Süßwarenindustrie hergestellt. In Grödig werden seit über 60 Jahren die Mirabell-Mozartkugeln produziert. 1975 von Suchard übernommen, gehört Mirabell heute zum US-Konzern Kraft Foods, dem weltweit zweitgrößten Lebensmittelhersteller. Mit dem Kauf des englischen Schokoladeherstellers Cadbury Anfang 2010 wurde Kraft Foods zum weltgrößten Produzenten von Süßwaren und Keksen. Seit 1994 erzeugt die Firma Salzburg Schokolade in Grödig die Mozartkugeln für Mirabell.

Jugend-Kampagne

„Damit deine Mäuse nicht flöten gehen“

Durch die „Richtlinie zur Förderung der betrieblichen Ausbildung“ kassieren Betriebe saftige Förderungen für positive Leistungen ihrer Lehrlinge. Die Lehrlinge gehen dabei leer aus. Mit einer Kampagne der PRO-GE-Jugend soll sich das ändern.

LINKTIPP:

www.proge-jugend.at

3.000 Euro pro Lehrling beträgt die einmalige Förderung, die Betriebe seit Juni 2008 für jeden Lehrling mit erfolgreich absolviertem Praxistest zur Lehrzeitmitte „einsackeln“. Wenn bei der Lehrabschlussprüfung am Ende der Lehrzeit auch noch ein ausgezeichneter oder guter Erfolg im Zeugnis aufscheint, winkt den Lehrberechtigten eine weitere finanzielle Belohnung. Ganz schön saftig!

Wertschätzung. Was durchaus skurril klingt, findet in der Praxis bereits Anwendung. Während Betriebe für die Leistungen ihrer Lehrlinge Gelder aus dem Topf des Förderausschusses – ein Gremium des Bundesberufsausbildungsbeirates – kassieren, gehen die Lehrlinge selbst leer aus. „Seitens der Wirtschaft müssen endlich positive Signale an Lehrlinge gesendet werden, denn sie sind für Unternehmen eine große Bereicherung und in Zukunft als qualifizierte FacharbeiterInnen von großer Bedeutung“, fordert daher der Bundesjugendvorsitzende der Gewerkschaft PRO-GE, Jürgen Michlmayr. „Bereits im Zuge ihrer Lehrausbildung erbringen Lehrlinge in vielen Fällen die volle Arbeitsleistung, ohne dabei auch voll bezahlt zu werden. Dass nun der Betrieb für die positiven Leistungen der Lehrlinge belohnt wird und sie selbst nichts davon haben, ist für junge Menschen absolut demotivierend und eine Minderschätzung ihrer Arbeitsleistungen“, so Michlmayr.

Aufklärungsoffensive. „Damit deine Mäuse nicht flöten gehen“ lautet das Motto der Aufklärungskampagne, unter dem die PRO-GE-Jugend Betriebsrätinnen und Betriebsräte in ganz Österreich zum Abschluss einer Betriebsvereinbarung mobilisieren möchte. Nachdem die Förderrichtlinie keine Leistungsbelohnung für Lehrlinge vorsieht, können auf betrieblicher Ebene Regelungen dazu getroffen werden. Bei der voestalpine in Donawitz, Steiermark, hat der Betriebsrat bereits eine solche Betriebsvereinbarung abgeschlossen. Zehn Prozent der Fördergelder, die der Betrieb aus dem 256 Millionen schweren Fördertopf erhält, wandern direkt an die LeistungserbringerInnen, also an die Lehrlinge. Die PRO-GE-Jugend möchte nun, dass weitere Betriebe dem Beispiel der voest-Donawitz folgen und die Leistungen der Lehrlinge honorieren. „Immerhin liegt es auch im Interesse der Unternehmen, ihre Lehrlinge zu guten Leistungen zu motivieren“, so PRO-GE-Bundesjugendsekretär Bruno Kamraner, „denn aus guten Lehrlingen werden gute FacharbeiterInnen, die wir dringend benötigen. Daher ist es uns ein großes Anliegen, dass die Mäuse nicht einfach flöten gehen, sondern dort hinkommen, wo die Leistung erbracht worden ist – an die Adresse der Lehrlinge!“

Muster-Betriebsvereinbarungen, Informationen zur Kampagne und zu den Förderungen des Förderausschusses sind in der PRO-GE-Bundesjugendabteilung unter der **Tel.-Nr. (01) 534 44-69061** oder **per E-Mail an jugend@proge.at** erhältlich.





René Schindler, PRO-GE-Bundessekretär
für Soziales und Recht

Ausgewogen und fair:

Pensionen für die wirklichen „Hackler“ sichern!

Im Zuge der Diskussion um eine Pensionsreform fordert die PRO-GE, dass die Regelungen zur Schwerarbeitspension verbessert werden: Schwerarbeit muss auch für Invaliditätspensionen berücksichtigt werden.

werden. Streitfälle müssen gleich vor dem Sozialgericht geklärt werden.

Welche Tätigkeiten als Schwerarbeit gelten, muss laufend arbeitsmedizinischen Erkenntnissen angepasst werden. Jede Art von Schichtarbeit und Fließbandarbeit (unter Zeitdruck und oft monotone Arbeit) ist als Schwerarbeit anzuerkennen.

Schwerarbeit. Ein ausgewogenes Pensionssystem muss Schwerarbeit umfassend berücksichtigen: Die PRO-GE fordert, dass sich die Leistung von Schwerarbeit auch bei Invaliditätspensionen auswirkt. Es ist bestürzend, dass Schwerarbeit derzeit nur bei Menschen berücksichtigt wird, die bis zum 60. Lebensjahr durchhalten (gilt auch für Frauen!). Diese unfaire Gestaltung aus der Pensions-„Reform“ 2003 muss endlich korrigiert werden!

Fairness. Die Leistung von Schwerarbeit muss bei Frauen bei jeder Pensionsart (nicht erst ab vollendetem 60. Lebensjahr) berücksichtigt werden. Für KollegInnen ohne Berufsschutz muss der Zugang zu Invaliditätspensionen ab dem 50. Lebensjahr erleichtert werden. Derzeit werden Betroffene zwischen Arbeitsamt (zu krank für die Vermittlung) und Pensionsversicherung (zu gesund für die Pension) hin- und hergeschoben. Das ist erniedrigend und verursacht nur zusätzliche Kosten für Sozialgerichtsklagen, GutachterInnen usw.

In der Krise

hat sich klar gezeigt, dass nur die staatliche Pensionsversorgung sicher ist. Die Altersversorgung Börsenspekulationen zu überlassen ist undenkbar. Daher muss die staatliche Pensionsversorgung zu einem ausgewogenen und fairen Gesamtsystem ausgebaut werden.

Die Produktionsgewerkschaft fordert, dass mit dem jährlichen Herumbasteln am Pensionssystem endlich Schluss ist. Ab 15 Versicherungsjahren muss jedes Jahr, auf Grundlage der erworbenen Zeiten, den Versicherten eine verbindliche Pensionszusage abgegeben werden. Sie bestätigt und garantiert die bisher erworbene Pensionshöhe. Gesetzesänderungen können damit nicht mehr rückwirkend gelten!

Rechtssicherheit ist nötig: Dass erst bei Pensionsantritt festgestellt wird, ob Schwerarbeit geleistet wurde, muss als schlichtweg „dumm“ bezeichnet werden. Diese Regelung verursacht Beweisprobleme und fördert den Missbrauch. Schwerarbeit soll laufend und während des aktiven Arbeitslebens erfasst

Altersteilzeit: Zudem müssen die Regelungen zum Altersteilzeitgeld dem Pensionssystem sinnvoll angepasst werden: Das Eintrittsalter für Altersteilzeit soll endgültig bei 58 für Männer bzw. 53 Jahren für Frauen bleiben. Die Absenkung der Förderung bei geblockter Altersteilzeit war ein schwerer Fehler, der rückgängig gemacht werden muss.

DIE „HACKLER“-REGELUNG

... wurde 2003 geschaffen – als befristeter Ersatz für die von der schwarz-blauen Regierung abgeschafften „vorzeitigen“ Alterspensionen;

... wurde in der dramatischen letzten Nationalratssitzung vor der jüngsten Wahl noch einmal bis inklusive 2013 verlängert;

... läuft daher 2013 ersatzlos aus – wenn nichts geschieht;

... war stets eine schlechte Lösung – aber eine bessere war nicht zu haben.

- Zeiten der Arbeitslosigkeit schaden (ursprünglich auch längere Krankheit);
- Nur 20 % der ArbeiterInnen haben sie 2008 bekommen (30 % eine Invaliditätspension!);
- Rund 80 % der „Hackler“-Pensionen gehen an Angestellte, Beamte, Bauern u. Gewerbetreibende.



Urlaubsverein der PRO-GE

Haus Hofgastein

Das bietet das Relax-Wochenende:

- 3 bzw. 4 Halbpensionen mit reichhaltigem Frühstücksbuffet, Abendbuffet oder wahlweise Mittagessen und 1x Nationalitätenbuffet
- Freie Benützung von Sauna und Dampfbad im Haus
- Freier Eintritt in die Alpentherme Gastein mit Relax-, Family-, Sauna- und Ladies World
- Eine Teilmassage (15 Min.) im Kurzentrum nach Vereinbarung (nur für Erwachsene)

Die Therme ist bequem durch einen unterirdischen Verbindungsgang direkt vom Hotel aus im Bademantel erreichbar. Die Gratisbenützung der Alpentherme Gastein beginnt mit der Entgegennahme des Zimmerschlüssels ab 15.00 Uhr und endet am Abreisetag um 8.00 Uhr.

3 Nächte Relax-Wochenende – Termine:

1. Mai	Do 29.4.2010 bis So 2.5.2010
Pfingsten	Fr 21.5.2010 bis Mo 24.5.2010
Allerheiligen	Fr 29.10.2010 bis Mo 1.11.2010

PREISE PRO PERSON

in €	PRO-GE	ÖGB	Nichtmitglieder
Erwachsene	176,90	199,10	262,70
Kinder 6-15 J.	61,80	80,40	109,20
Jugendliche 15-18 J.	103,60	122,20	145,90

4 Nächte Relax-Wochenende – Termine:

Christi Himmelfahrt	Mi 12.5.2010 bis So 16.5.2010
Pfingsten	Fr 21.5.2010 bis Di 25.5.2010
Nationalfeiertag	Fr 22.10.2010 bis Di 26.10.2010

PREISE PRO PERSON

in €	PRO-GE	ÖGB	Nichtmitglieder
Erwachsene	228,70	258,30	343,10
Kinder 6-15 J.	82,40	107,20	145,60
Jugendliche 15-18 J.	137,20	162,00	193,60

Preise pro Person inklusive Mehrwertsteuer aber exklusive Kurtaxe/Ortstaxe. Kinder bis 6 Jahre frei im Zimmer der Eltern, Aufzahlung Kinderhalbpension (ab 4 Jahre) 7,90 Euro pro Nacht/Person. Aufzahlung für Einzelpersonen im Doppelzimmer sowie Kinder und Jugendliche im eigenen Zimmer, 5,60 Euro pro Nacht/Zimmer.

INFOS UND BUCHUNGEN:

Infos über Preise und aktuelle Angebote des Urlaubsvereins der PRO-GE gibt es im Internet unter www.proge.at/urlaub. Wer keinen Zugang zum Internet hat, kann sich direkt im Urlaubsverein telefonisch informieren bzw. das gewünschte Angebot dort buchen: (01) 534 44-69705
 Urlaubsverein der PRO-GE, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Tel.: (01) 534 44-69705 od. 69707, Fax: (01) 534 44-103211, E-Mail: urlaub@proge.at

Schnupper-Weekend (2 Nächte) – Leistungen:

- 2 Halbpensionen mit reichhaltigem Frühstücksbuffet, Abendbuffet oder wahlweise Mittagessen
- Freie Benützung von Sauna und Dampfbad im Haus
- Freier Eintritt in die Alpentherme Gastein mit Relax-, Family-, Sauna- und Ladies World

Die Therme ist bequem durch einen unterirdischen Verbindungsgang direkt vom Hotel aus im Bademantel erreichbar. Die Gratisbenützung der Alpentherme Gastein beginnt mit der Entgegennahme des Zimmerschlüssels ab 15.00 Uhr und endet am Abreisetag um 8.00 Uhr.

Termine:

9. April bis 11. April 2010	16. April bis 18. April 2010
23. April bis 25. April 2010	30. April bis 2. Mai 2010
7. Mai bis 9. Mai 2010	28. Mai bis 30. Mai 2010
11. Juni bis 13. Juni 2010	18. Juni bis 20. Juni 2010
25. Juni bis 27. Juni 2010	

PREISE PRO PERSON

	in €
PRO-GE-Erwachsene	109,40
ÖGB-Erwachsene	124,60
Nichtmitglieder-Erwachsene	167,00

Preise inklusive Mehrwertsteuer aber exklusive Kurtaxe/Ortstaxe. Kinder bis 6 Jahre logieren frei im Zimmer der Eltern. Aufzahlung Kinderhalbpension ab 4 Jahre 7,90 Euro pro Nacht. Aufpreis für Einzelperson im Doppel- oder Mehrbettzimmer sowie Kinder im eigenen Zimmer 5,60 Euro pro Nacht. Ermäßigung für Erwachsene im Einbettzimmer der Kategorie B (ohne Balkon).



Krumpendorf und Velden am Wörthersee

Genießen Sie erholsame Urlaubstage am Wörthersee ...

In der Vorsaison bis 3. Juli besteht die Möglichkeit, die Ferienwohnungen auch tageweise und inklusive Frühstücksbuffet (Aufzahlung 6,10 Euro pro Person) zu buchen. Bei Aufenthalten unter 3 Nächten wird eine Wäschepauschale von 5,90 Euro pro Person verrechnet.

Freie Termine im Haus Velden:

1. Mai bis 8. Mai 2010	15. Mai bis 19. Juni 2010
------------------------	---------------------------

Freie Termine im Haus Krumpendorf:

- 28. März bis 2. April 2010 (Karwoche)
- 21. Mai bis 25. Mai 2010 (Pfingsten)
- 2. Juni bis 6. Juni 2010 (Fronleichnam) und ab 26. Juni 2010



Angebot für Mitglieder

Sommertheater für GenießerInnen



„Die Csárdásfürstin“ im Felsentheater Kroisbach/
Fertőrákos am Neusiedlersee

LINKTIPP:

www.felsentheater.at
„Die Csárdásfürstin“
im Felsentheater
10. Juni bis 24. Juli 2010

Höhlenpalast. Seit 1970 finden hier im Rahmen der Soproner Festwochen Operetten-, Opern- und Tanzvorstellungen statt. Das 750 ZuschauerInnen fassende Felsentheater zeichnet sich durch phantastische Akustik sowie eine einmalige Stimmung fernab jeglicher Wetterkapriolen aus.

Bereits die Römer haben in der Region um den Neusiedlersee den weißen, gut zu bearbeitenden Leitha-Kalkstein abgebaut. Auch die Wiener schätzten den hochwertigen Kalkstein aufgrund seiner schönen Maserung: Das Wiener Rathaus, das Kunsthistorische Museum und die Votivkirche wurden mit Kalkstein aus dem Steinbruch in Kroisbach/Fertőrákos erbaut. Durch den jahrhundertelangen Abbau entstand der beeindruckende

Zeit zum Genießen. Zum 40-jährigen Jubiläum wird heuer Emmerich Kálmáns Meisterwerk „Die Csárdásfürstin“ gezeigt. Mit der Liebesgeschichte um einen Fürstensohn und eine Chansonette konnte der Komponist seinen größten Erfolg feiern. Die werktreue Inszenierung bietet ein klassisches Operetten-erlebnis wie zu Kálmáns Zeiten. Mit den Vorstellungen von 17.30 bis 20 Uhr bleibt auch noch genügend Zeit, die kulinarischen Angebote rund um den Neusiedlersee zu genießen. Sonntagsmatineen mit Spielbeginn 10 Uhr lassen sich ausgezeichnet mit einer kleinen Bootsfahrt auf dem See kombinieren.

**Angebote mit Übernachtung
im Hotel „Burgenland“:**

**1 ÜBERNACHTUNG
INKL. 1 THEATERTICKET UND SEKTEMPFANG**
Für PRO-GE-Mitglieder
€ 89,10 (statt € 99,-)

**2 ÜBERNACHTUNGEN
INKL. 1 THEATERTICKET UND SEKTEMPFANG**
Für PRO-GE-Mitglieder
€ 139,50 (statt € 155,-)

INFORMATION UND RESERVIERUNGEN:
Gerberhaus Kulturproduktionen
Ortenhofenstraße 59, 8225 Pöllau
info@felsentheater.at
Gratis-Info-Hotline 0800/608 618

Ermäßigte Eintrittskarten. PRO-GE-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung von 10 Prozent auf die Kartenpreise (max. 2 Karten pro Mitglied) von € 29,- bis € 49,-. Für alle, die ein wenig länger den burgenländischen Sommer genießen wollen, gibt es auch Angebote mit Übernachtung im ****-Luxushotel „Burgenland“ in Eisenstadt, für PRO-GE-Mitglieder ebenfalls mit 10 Prozent Ermäßigung.

Preisrätsel



Den Kupon in ein Kuvert stecken, falls nötig, Adresskleber auf der Rückseite korrigieren und mit dem Vermerk „Postgebühr zahlt Empfänger“ bis 13. April 2010 senden an: PRO-GE, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien

Waagrecht:

- 1 Abgeblich nicht nur beim Schokohasen gefragt – ist auch mit Arbeit fair (s. S. 3)
- 4 Bestückung für die Frucht-Bar findest du unter den gesunden Alternativen auf S. 14
- 7 Die Salzburger unter ihnen kommen schneebedeckt aus der Mehlspeisküche
- 8 Im Wald, da sind die Räuber? Dieser war im Sherwood Forest!
- 9 Bericht, frei nach Bronner/Qualtinger: „Auf den g'schupften Ferdl gingen s' schwer los, denn ohne Taschenfeitel war der Kerl –!“
- 12 Höfliche Geste, lässt Herrenhäupter bloß zurück (2 Worte)
- 14 Tätig sein, wenn andere träumen: Gesundheitlich nicht das Günstigste (s. S. 10)
- 15 In Fernost Wirtschaftsriese, aber Demokratiezwerg
- 16 Später Schispaß: „Die Pisten will ich an mir schau/ rund um Ischgl im –“
- 19 Ausdrucksstark sprechen unter Verwendung von Baumaterial (!)
- 20 Womit das tapferere Schneiderlein manchen Stich macht
- 21 Fehlt *fae*, gibts die *Pflaume* auf englische Art
- 22 Traditionell liederliche Ergänzung zu Wein und Weib

Senkrecht:

- 2 Es muss sich um Verhören handeln: Wohin sich setzen bei der Suche nach Verständigung?
- 3 Kindersegen für die Großeltern?“
- 4 In französischen Tönen: Geht dein Flugzeug nach Paris/ landets gerne in –
- 5 Schwungvolles Auf und Ab macht Kindern wipplich Spaß
- 6 Salzburgs Süßware Nr. 1 – soll bald woanders gewickelt werden (Mz., s. S. 18)
- 10 Ca. seit Elvis höchst tanzbare Musik, mit ca. 3 Worten beschrieben
- 11 Aus dem Habsburger wird am kar ein alter Böhmenkönig
- 13 So nennt man ein Stück 22 waagrecht in der Opera italiana
- 17 Womit dir der Hummer ein Zwickerbussi gibt?
- 18 Mit ihm bist du am Arbeitsplatz wohlbehütet (s. S. 15)

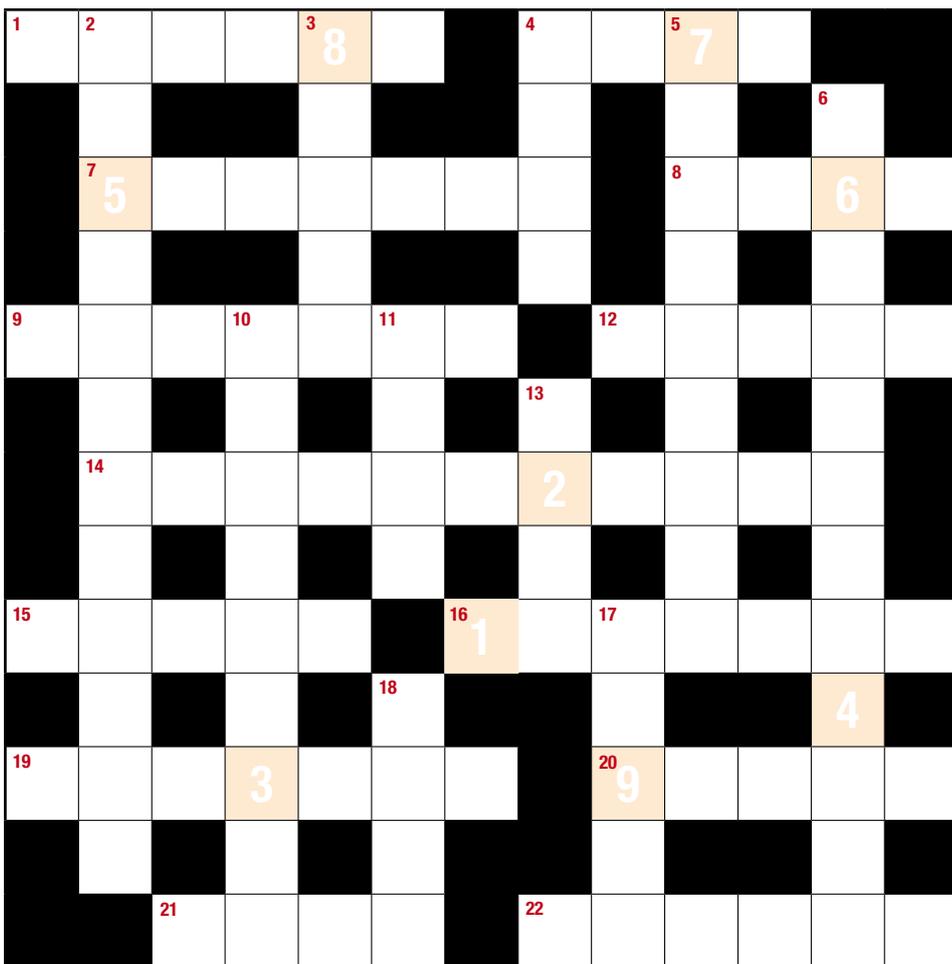


Zu gewinnen gibt es:

2 Eintrittskarten für „Die Csárdásfürstin“
im Felsentheater Kroisbach/Fertőrákos



HINWEIS: Die Buchstaben in den unterlegten Feldern ergeben zusammen eine zukunftsweisende Lösung.



Rätsel: Vera Ribarich

LÖSUNGSWORT aus der vorigen Ausgabe GLÜCK AUF!: SCHNEEBERG

W: 1 ABSATZ 4 LOHN 7 OBERSTE 8 NOAH 9 BUEFFEL 12 LEBER 14 DURCHSCHNITT 15 KONUS 16 WEISUNG 19 NEGATIV 20 SPATZ 21 NEIL 22 FLIEGE

S: 2 BROT UND ROSEN 3 TARIF 4 LIED 5 HINDERNIS 6 VALENTINSTAG 10 FORMULARE 11 ECHT 13 ACHE 17 INSEL 18 KIEL

Gewinner aus der vorigen Ausgabe GLÜCK AUF!:
Roland Seeburger – 5270 Mauerkirchen

Ein Ersuchen des Verlages an den/die Briefträger/in:

Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

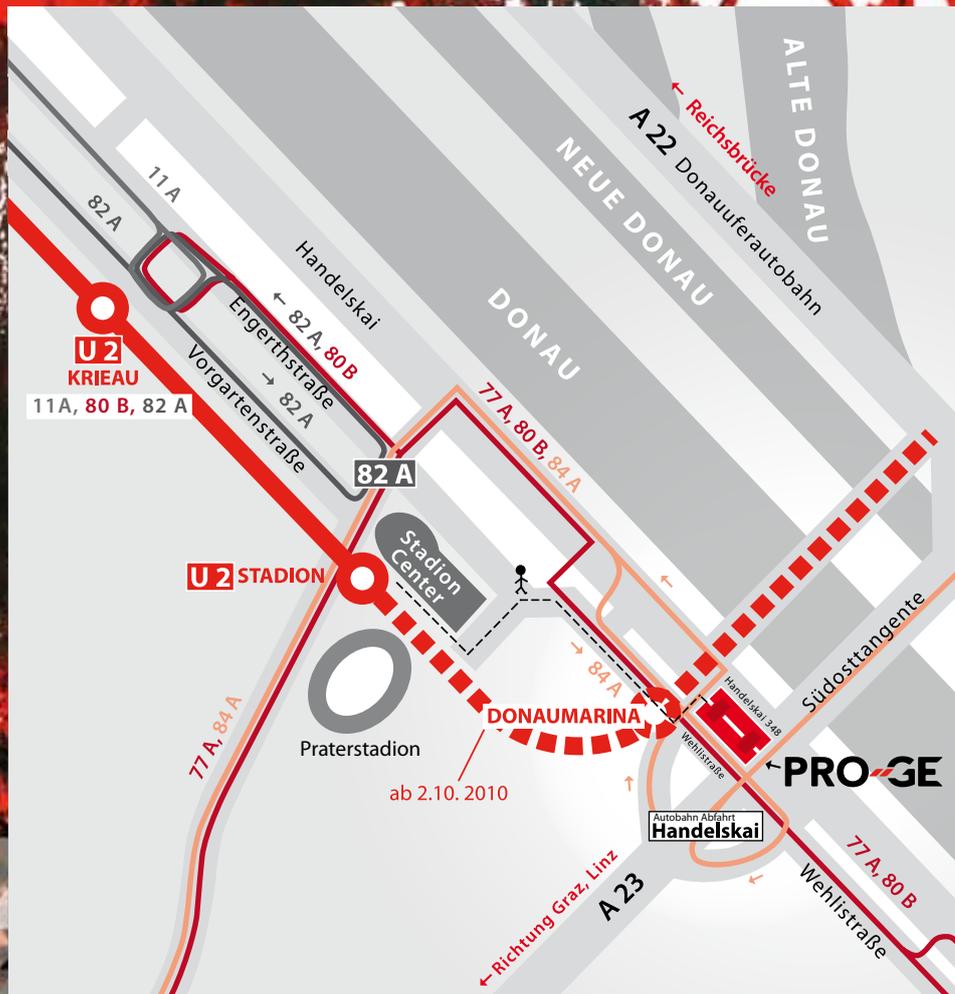
 Straße/Gasse

 Haus-Nr. / Stiege/ Stock/ Tür

 Postleitzahl

 Ort

Besten Dank



Die PRO-GE mit neuer Adresse:

Seit Februar befindet sich die Zentrale der PRO-GE im neuen, gemeinsamen Gewerkschaftshaus im zweiten Wiener Gemeindebezirk.

Die Kontaktdaten:

Gewerkschaft PRO-GE
 Johann-Böhm-Platz 1
 1020 Wien
 Telefon: (01) 534 44 69
 E-Mail: office@proge.at